



Karl Wilhelm Ramlers

O D E N.



Zweyte Auflage.

Berlin,
bey Christian Friedrich Voss. 1768.



BIBLIOTHECA
— REGIA
MONACENSIS.

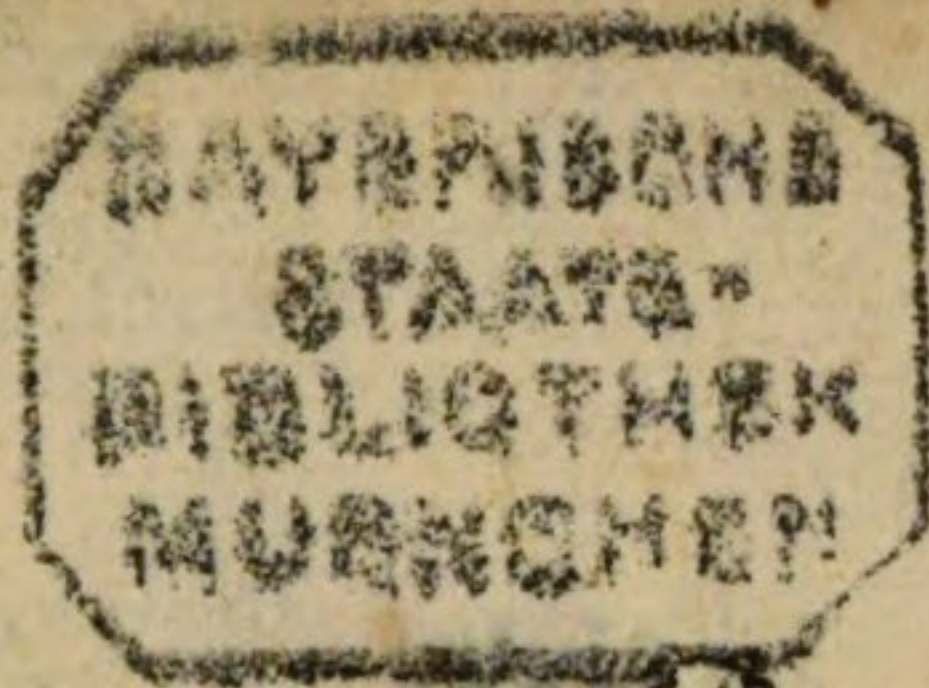


Innhalt.

i.	An den König	—	—	S. i
2.	An den Apoll, bey Eröffnung des Opernhauses zu Berlin	—	—	5
3.	Amynt und Chloe	—	—	7
4.	Sehnfucht nach dem Winter	—	—	9
5.	Auf einen Granatapfel, der in Berlin zur Reife gekommen war	—	—	13
6.	Die Wiederkehr	—	—	17
7.	An die Stadt Berlin	—	—	19
8.	An die Feinde des Königs	—	—	24
9.	Lied der Nymphe Persante	—	—	29
10.	Auf ein Geschütz	—	—	34
11.	An den Fabius	—	—	39
12.	An seinen Arzt	—	—	42
13.	An Lycidas	—	—	44

14.	An Herrn Christian Gottfried Krause	47
15.	An die Göttinn der Eintracht	49
16.	Auf die Wiederkunft des Königs	52
17.	An Hymen — —	57
18.	An die Muse — —	61
19.	Glaukus Wahrsagung —	66
20.	Der Triumph — —	76
21.	An den Herrn Generalleutenant von Buddenbrook — —	82
22.	Ptolomäus Evergetes und Berenice	85
23.	Abschied von den Helden —	92
24.	Der May, eine musikalische Idylle	97
25.	Ino, eine Kantate —	104





An den König.

1766.



Friedrich! du, dem ein Gott das
für die Sterblichen

Zu gefährliche Loos eines Monarchen gab,

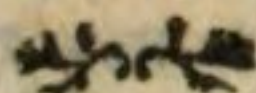
Und, o Wunder! der du glorreich dein
Loos erfüllst,

Siehe! deiner von Ruhm trunkenen Tage
sind

Zwanzigtausend entflohn; ihnen folgt
allzubald

Jedes Denkmaal von dir: alle die Tem-
pel, der

A



Pallas, und dem Apoll, und dem verwundeten
Kriegesgotte geweiht, werden Ruinen seyn.

Zwar das Jahrbuch der Welt nennt, wann
der Eifergeist

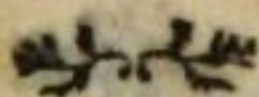
Stolzer Könige schläft, dich den Eroberer,
Dich den Großen: doch ach! heisst dieß
ein Leben für

Deine Tugenden? So lebt in Europens und
In der älteren Welt Asiens mancher Fürst,
Dir an Weisheit nicht gleich. Selbst der
unsterbliche

Macedonier, wie lebt er? bewundert, und
Nicht geliebt: denn er fand keinen Dir-
cäisichen

Herold, dessen Gefang weiter, als Phidias
Marmor, oder Apells athmende Farbe,
strebt. —

Aber, siehe! wie lebt Cäsar Oktavius



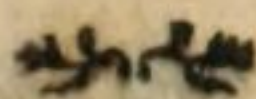
Durch den Edeln in Rom? (Edel im
Buche der
Großen Götter, obgleich nicht auf der
Rolle des
Censurs:) ewig geliebt, ewig ein Muster der
Väter jegliches Volks. — Glücklicher
Barde, der
Unverdächtig ein Lob, reiner, als beider
Lob,

In sein Saitenspiel fängt! Glücklicher
Barde, der

Nicht den Feldherrn allein und den ge-
schäftigen

Landesfürsten in dir, der auch den Vater des
Hauses, der auch den Freund, der auch den
fröhlichen

Weisen, groß in der Kunst jeder Kamöne,
singt!



Götter! wäre doch ich dieser beneidete

Barde! selber zu schwach, aber durch
meinen Held,

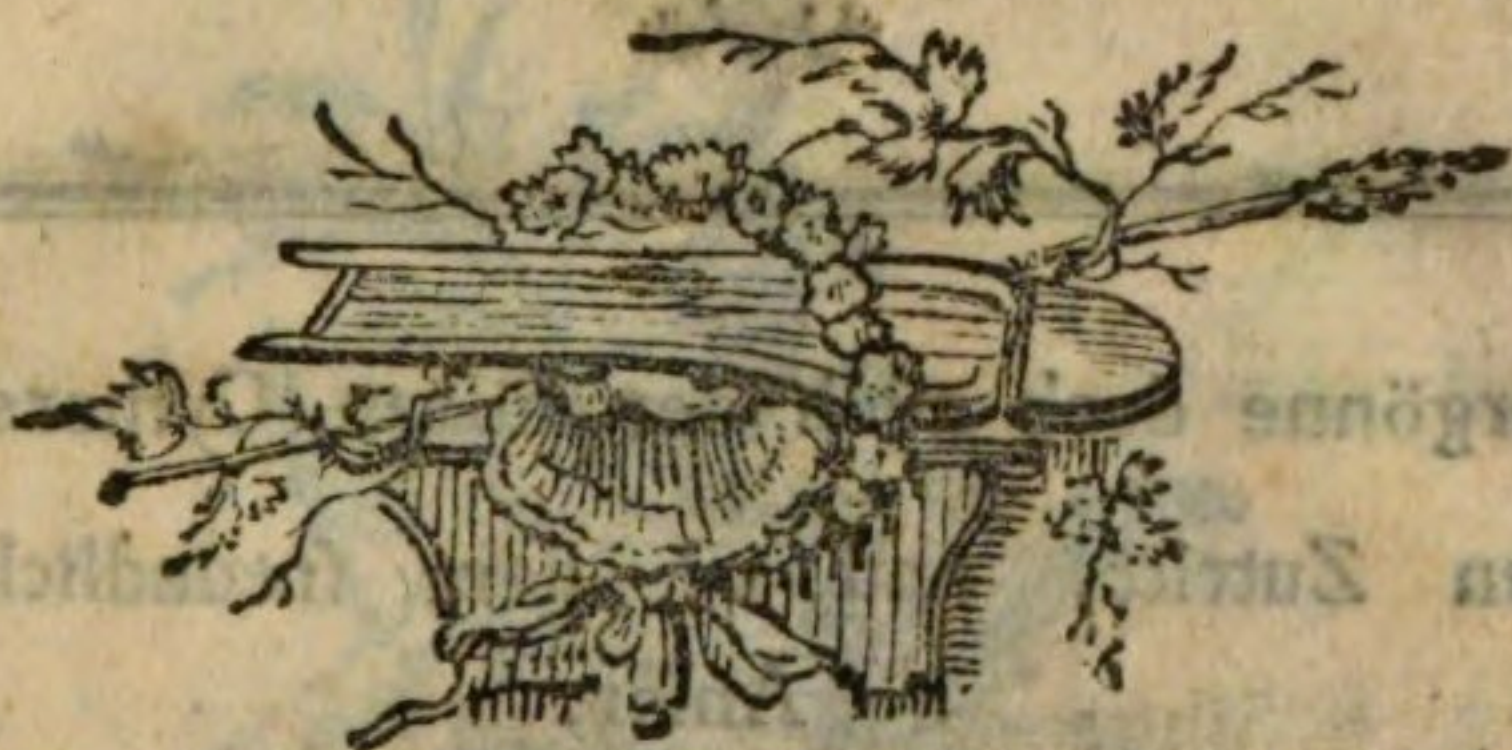
Und die Sprache gestärkt, die wie Kalliopens

Tuba tönet: wie weit liefs ich euch
hinter mir,

Sänger Heinrichs! und dich, ganze Zunft

Ludewigs





An den Apoll.

Bey Eröffnung des Opernhauses zu Berlin.

Apollo! (denn dir hat Friedrich den
Tempel

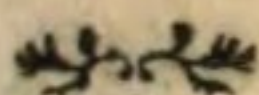
Auf Stufen erhöht, mit Säulen umpflanzt,

Und deinen Spielen eingeweiht:

Melpomene singt in Eratons Laute,

Terpsichore tanzt in Waffen, im Schleyer,

Dir menschliche Geschichten vor;)

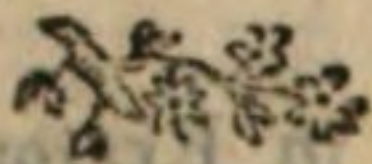


Vergönne doch auch der süßen Cythere
Den Zutritt, und o! dem freundlichen
Amor,

Der leichtgerüstet vor ihr hüpfet!

Den Grazien, die der Gürtel entbehren,
Der Suada, mit hold einladenden Lippen,
Und allem jungen Göttervolk!

Komm, munterer Witz, und Muthwill,
und Lachen,
Und artiger Trotz, und fröhlicher Leichtfinn,
Und du, schalkhafter kleiner Scherz!





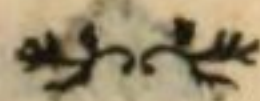
Amynt und Chloe.

Ich bins, o Chloe! fleuch nicht mit
nacketem Fuß

Durch diese Dornen! fleuch nicht den
frommen Amynt!

Hier ist dein Kranz, hier ist dein Gürtel!

Komm, bade sicher, ich störe dich
nicht.



Sieh her! ich eile zurück, und hänge
den Raub

An diesem Weydenbaum auf. : : Ach!
stürze doch nicht!

Es folgt dir ja kein wilder Satyr,

Kein ungezügelter Cyklope dir nach. —

Dich, schlankes, flüchtiges Reh, dich hab'
ich erhascht!

Nun widerstrebe nicht mehr! nimm Gürtel
und Kranz,

Und weihe sie der strengen Göttinn,

An deren ödem Altare du dienst.





Sehnsucht nach dem Winter.

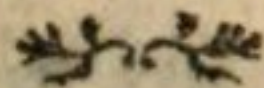
I 7 4 4.

Die Stürme befahren die Luft, verhüllen
den Himmel in Wolken,

Und jagen donnernde Ströme durchs
Land;

Die Wälder stehen entblößt: das Laub der
gefelligen Linde

Wird weit umher in die Thäler geführt.



Der Weinstock, ein dürres Gesträuch : : Was
klag' ich den göttlichen Weinstock ?

Auf! Freunde, trinket sein schäumendes
Blut,

Und laßt den Autumnus entfliehn mit aus-
geleeretem Füllhorn,

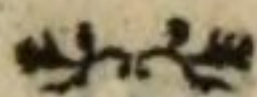
Und ruft den Winter im Tannenkranz
her.

Er deckt den donnernden Strom mit
diamantenum Schilde,

Der alle Pfeile der Sonne ver-
höhnt,

Und füllt mit Blüthe den Wald, daß alle
Thiere sich wundern,

Und säet Lilien über das Thal.



Dann zittern die Bräute nicht mehr in wan-
kender Gondel; sie fliegen

Beherzt auf gleitenden Wagen dahin:

Der Liebling wärmet sich falsch im Her-
meline der Nymphe,

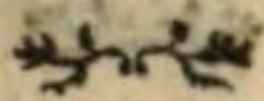
Die Nymphe lächelt, und wehret ihm
falsch.

Dann baden die Knaben nicht mehr, und
schwimmen nicht unter den Fischen;

Sie gehn auf harten Gewässern
einher,

Und haben Schuhe von Stal: der Mann der
freundlichen Venus

Verbarg der Blitze Geschwindigkeit
drein.



O Winter! eile voll Zorn, und nimm den
kältesten Ostwind,

Und treib die Krieger aus Böhmen
zurück,

Und meinen erstarrten Kleist. Noch hab'
ich ihm seine Lykoris,

Und Wein von mürischem Alter be-
wahrt.





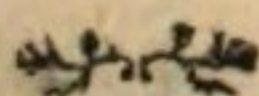
Auf einen Granatapfel,

der in Berlin zur Reife gekommen war.

1 7 4 9.

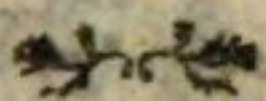
Find' ich dich hier in deiner grünen
Krone?

Zerspaltest du die purpurrothe Brust
An dieser Sonn'? o Liebling der Pomone!
O Proserpinens Apfel! die mit Lust
Und Wollust deine goldnen Körner
Im Reich des Höllengottes aß,
Und allen Nektar ferner
Und den Olymp vergaß.



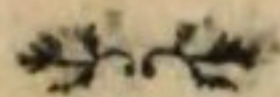
Der Erdball ändert sich! das Meer
entfliehet,
Und macht dem Pfluge Raum; der Fels
sinkt ein;
Und, o Berlin! dein dürrer Boden blühet:
Pomona füllt ihr Horn in dir allein,
In dir kann Flora, nach Begehren,
Sich tausendfache Kränze drehn,
Und ganz verdeckt in Aehren
Die blonde Ceres gehn.

Und fremde Bäum', ihr junges Haupt
umschoren,
Bringt dir Sylvan, und zieht ein La-
byrinth
Von Büschen auf vor diesen stolzen Thoren,
Die mir und allen Künsten offen sind,
Die jetzt auf Flügeln Dädals eilen,
Hoch über Meer und über Land,
Bleymasse, Meißel, Feilen
In ihrer harten Hand.



Urplötzlich sind der Felsen graue Rücken
Zu Tempeln und Palästen ausgehöhlt,
Die rund umher der Pyrrha Kinder
schmücken,
Noch halb den Steinen gleich, und halb
beseelt.
Ihr Götter! prächtig aus Ruinen
Erhebt sich euer Pantheon:
Die Weisen alle dienen,
Die Völker lernen schon.

Sagt, Sterbliche, den Sphären ihre
Zahlen,
Und sagt dem wilden Winde seinen Lauf,
Und wägt den Mond, und spaltet Sonnen-
strahlen,
Deckt die Geburt des alten Goldes auf,
Und steigt an der Wesen Kette
Bis dahin, wo den höchsten Ring
Zeus an sein Ruhebette
Zu seinen Füßen hieng.



Wohl dir, o du, durch meinen Freund
regieret,
Athen an Geist, voll Muth, wie Sparta
war:

Es zog, von Kastors Liede gern verführet,
Zum Kampf hinaus mit aufgebundnem
Haar;

Die Feinde, die den Kampf verloren,
Erwiederten, (nicht ohne Neid!)

Die Stadt sey nur geboren
Zu Waffen und zum Streit. —

So sang Kalliope, die, voll Entzücken,
Mit ihrer kriegerischen Tuba kam,
Und, nicht gefehn von ungeweihten
Blicken,

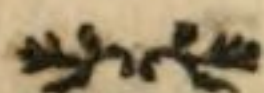
Den Weg zum Tempel des Apollo nahm,
Wo schon mit Lauten und mit Flöten,
Verlarvt und im Zypressenkranz,
Sich ihre Schwestern drehten
Im schönsten Reihentanz,



Die Wiederkehr.

Ich, Kalliopens oft heimlich entflohener
Jünger, der ich, zu lange! dir,
Strenge Kritika, dir, Schwester der eitelen
Pansophia, gefolget bin,
Kehre reuevoll um, eile voll Sehnsucht der
Allgefälligen Göttinn zu.
Denn mein Tadel (*), obgleich ganz in
den lautersten
Honig eingetaucht, schmerzete

(*) Kein schriftlicher, sondern ein mündlicher.
Der Verfasser hat vor und nach dem Jahre 1750 an kei-
ner einzigen kritischen Schrift Antheil gehabt: man
nehme das Lehrbuch aus, vor welchem sein Name
steht.



Meinen Selim; und noch schwäret sein
krankes Herz.

Ja! nun weih ich mich ewig der
Holden Muse! Mit ihr sang ich der Wälder
Lob,

Sang Lyäens und Amors Lob:
Und mich liebte mein Freund. — O! sich
geliebt zu sehn,

Welche Seligkeit! Liebe, dich
Tauscht mein trunkener Geist nicht um
das Zeigen mit

Fingern, um der Versammlung
Händeklatschen, des Volks ehrebezeugendes

Aufstehn; dich um Gespräche mit
Großen Königen nicht, noch um die
schmeichelnde

Tafel ihrer Gewaltigen.





An die Stadt Berlin.

1 7 5 9.

Ich sahe sie! (mir zittern die Gebeine!)

Ich sah, bekümmertes Berlin,

Die Göttinn deines Stroms vor deinem
Tannenhaine

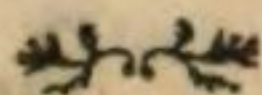
Mit ihren Schwänen ziehn!

Vergönne mir, Najade, nachzulallen,

Was mein erstauntes Ohr durchdrang,

Und was dein Göttermund den Faunen
fang, und allen

Hamadryaden fang. — —



Sey mir gegrüßt, Augusta, meine
Krone!

Die Städte Deutschlands bücken sich!

Es hören meinen Stolz Belt, Donau,
Wolga, Rhone,

Und weichen hinter mich!

Was fürchten wir, ist gleich die Zahl
des Feindes

Wie dieser beiden Ufer Sand?

O Tochter! hast du nicht zur Seite meines
Freundes

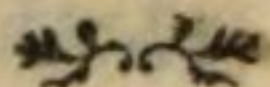
Stets einen Gott erkannt?

Stritt Jupiter nicht selbst mit Friedrichs
Volke,

Und donnerte den Feind zurück?

Warf nicht der Kriegesgott einst plötzlich
eine Wolke

Vor seines Mörders Blick?



Sah ich nicht jüngst, (als er vom fernen
Süden

Den Riesen aus der Mitternacht

Sein Heer entgegenriß, ein kleines Heer
von Müden,

Bereit zur zehnten Schlacht,)

Wie das Panier, von feiner Hand
gefaßt,

Zur drohenden Aegide ward?

Die Feinde fahn den Schild der Pallas,
die sie haffet:

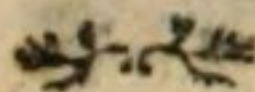
Und hafteten, erstarrt,

Am Boden; bis sie durch sein Heer
zerfchlagen,

Das unaufhaltsam weiter drang,

Wie Halmen von des Himmels Schloffen
niederlagen

Dreyhundert Hufen lang.



Ja, dinget nur die halbe Welt zu-
sammen,

Und raset wider Einen Mann,

Und wendet wider ihn Verrath, Nacht,
Meyneid, Flammen,

Den ganzen Orkus an.

Boruffiens gerechter Held soll sie-
gen!

Die Götter schützen ihren Sohn.

Bald wird er im Triumph zu seinen Kin-
dern fliegen.

Er kömmt, ich seh ihn schon!

Er kömmt, das Haupt mit Stralen
rund umwunden,

Wie Delius Apollo kam,

Als er den Python schlug und ihm mit
tausend Wunden

Die schwarze Seele nahm.

Eilt, ihn in Erz den Enkeln auf-
zustellen!

Eilt, einen Tempel ihm zu weihn
Am Rande meines Stroms! ich brenne,
feine Schwellen
Mit Blumen zu bestreun.





An die Feinde des Königs.

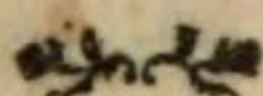
1760.

Wie lange schwingt die rasende
Megäre

Die Fackel? Götter dieser Welt,

Warum verfolgt ihr ihn, zu seiner eignen
Ehre,

Den unbezwungenen Held?



Ist's möglich? machen euch so viel
Gefahren,

Mit welchen ihr ihn ringen saht,
So viele Kronen, die mit Blut zu kaufen
waren,

So manche Götterthat, •

So manch von ihm zertretnes Un-
geheuer

Nicht wieder zur Veröhnung Lust?

So lange loderte der Rache schwarzes
Feuer

In keines Gottes Brust.

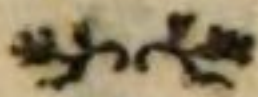
Als Herkuls Arm den Löwen erst
erdrückte,

Der in Nemäens Felsen lag,

Und, mit der Panzerhaut bedeckt, sein
Rachschwerdt zückte,

Und schnell, und Schlag auf Schlag,

Der Hydra, die ihn zu ermüden
wagte,
Ihr immerwachsend Leben nahm,
Obgleich die Fersen ihm ein kriechend
Seethier nagte,
Das gieng und wiederkam;
Und dann die falsche Brut der Stym-
phaliden,
Die wild aus ehrnen Schnäbeln schrien,
Mit ehrnen Klauen raubten, und den Kampf
vermieden,
Aus Sumpf und Busch zu ziehn
Ein Mittel traf; (denn diese zu
erlegen,
War nur ein Spiel für Herkuls Hand;)
Und drauf aus Thrazien die Rosse, die
den Segen
Der Felder weggebrannt,



Und flammenathmend in die Hütten
drangen,

Und ihren Schlund, das offne Grab,

Mit Menschen fülleten, lebendig aufge-
fangen

Dem wilde Viehe gab:

Da sank der Zorn der reuerfüllten
Götter;

Und Juno, frey von Rachbegier,

Brach aus: Sohn Jupiters, der Sterblichen
Erretter,

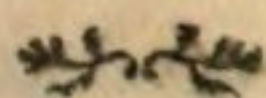
O! mehr ein Gott, als wir!

Geneufs, geneufs der Ruh, die dir
entzogen,

Seit ich dieß Feuer angefacht,

Und alle Himmlischen, durch meine Wut
betrogen,

Auf dich entbrannt gemacht!



Geneufs der Opfer, die von beiden
Enden

Der Erde, künftig jedermann

Dir bringen wird, nicht uns! und nimm
von meinen Händen

Den ersten Nektar an.





Lied der Nymphe Perfante.

Den 24 September, 1760.

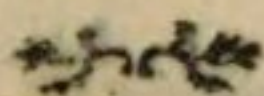
(Nachdem die Festung Kolberg von dem Russischen Heere einmal zu Lande, und zum zweyten mal von der Russischen und Schwedischen Seemacht vergeblich belagert worden war.)

Er siegt! mein Perseus siegt! — Ihr
Freudenzähren,
Erstickt nicht meinen Lobgesang! —
O Fluten meines Stroms, erzählt in allen
Meeren
Des Drachen Untergang!

Hier, wo der Belt, mein Kolberg zu
verschonen,
Mit Dünen sein Gestad' umzieht,
Sahs ich, und sang entzückt den horchenden
Tritonen
Von meinem Freund' ein Lied.

„Er schlug das Raubthier jünger, das
der beschneyte
„Riphäus auf mich ausgespien,
„Als ich, verlassen von den Göttern, seine
Beute
„Unwiederbringlich schien. —

Ich sprach: als ich urplötzlich einen
Drachen
Aus blauer Tiefe steigen sah
Mit fünfzig aufgerissnen feuerspeynden
Rachen:
Ohnmächtig lag ich da.



Mein Perseus flog in diesem Augen-
blicke

Herab von seiner Warte, schwang

Sein glorreich Eisen, hielt den Tod im
Meer zurücke

Dreymal neun Tage lang.

Ha! welche Flammenströme schoß die
Hyder

Nach seinem Leben! — Endlich fand

Mein Flehn der Götter Ohr: und Waffen
fielen nieder

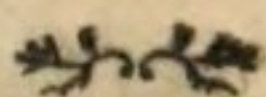
Da, wo mein Gastfreund stand.

So bald ihm Plutons Helm das Haupt
verbüllte,

Ihn Hermes Flügel trug, der Speer

Der schrecklichen Minerva seine Rechte
füllte:

Stürzt' er die Pest ins Meer.



Von meinen Lippen soll sein Lob
erschallen,

Ich feyre dankbar meinen Held,

So lang' in dieses Hafens Arme Segel
wallen

Vom Ostwind' aufgeschwellt.

Ihm selbst will ich, wann er den Strand
begrüfset,

Auf seine Wege Kalmus streun

Und Muscheln; denn mein Fluß ist arm:
kein Goldsand fließet,

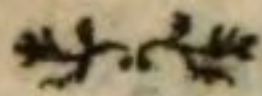
Kaum Ambra rollt hinein.

Und du, mein Barde, der du vor den
Thoren

Von deiner mütterlichen Stadt

Einst Lieder lalletest, wenn sie, die dich
geboren,

Noch deine Liebe hat:



So singe meinen Liebling, meinen
Retter

In jene Laute, die dir jüngst
Besaitet ward, in welche du den Kampf
der Götter
Mit den Titanen singst.



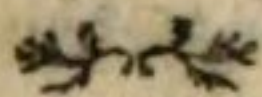


Auf ein Geschütz.

Berlin, den 3 October, 1760.

(Als von der Russischen Artillerie eine Kugel aus einer ungewöhnlichen Ferne bis mitten in die Stadt getrieben wurde.)

O du, dem glühend Eisen, donnernd
Feuer
Aus offnem Aetnaschlunde flammt,
Die frommen Dichter zu zerschmettern,
Ungeheuer,
Das aus der Hölle stammt!



Wer zur Verheerung blühender Ge-
schlechter

Dich an das Sonnenlicht gebracht,
Hat ohne Reue seine Mutter, seine
Töchter

Frohlockend umgebracht.

Ganz nahe war ich schon dem Styx,
ganz nahe

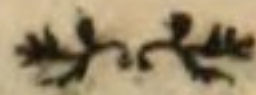
Dem giftgeschwollenen Cerberus;
Ich hörte schon das Rad Ixions rassel'n,
sahe

Die Brut des Danaus,

Verdammt zum Spott bey bodenlosen
Fäffern;

Und Minos Antlitz, und das Feld
Elysiens; den grossen Ahnherrn eines
grössern

Urenkels, und sein Zelt



Voll tapfrer Brennen sah ich: ihre
Lieder,

Ihr Fest bey jedem Freudenmahl
Ist er, der wider sechs Monarchen ficht,
und wider

Satrapen ohne Zahl.

Schon fäng' ich seine jüngste That: wie
braufend

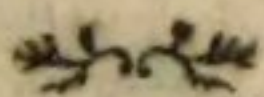
Ein Meer von Feinden ihn umfieng,
Er aber seinen Weg hindurch auf zehen-
taufend

Zertretten Schedeln gieng.

Alcäus würde jetzt mein Lied be-
neiden,

Schon sah ich Cäsarn lauschend nahn,
Mit ihm den weisen Antonin, und den
von beiden

Gefeyrten Julian.

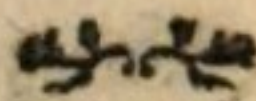


Allein Merkur stand neben mir, und
wandte

Durch seinen wunderbaren Stab
Den Ball, der mich ins Reich der Nacht
zu schleudern brannte,
Von meinen Schläfen ab.

Denn ich soll noch die Laute stärker
schlagen,
Wann er durch Weihrauchwolken zeucht,
Die Kriegesfurie gefesselt an dem Wa-
gen
Des Ueberwinders keucht;

Wann er, auf einem Throne von
Trophäen,
Rund um sich her der Künste Kranz,
Und wir im Musentempel seine Siege
sehen,
Versteckt in Spiel und Tanz;



Wann er, ein Gott Osir! durch unsre
Fluren

Im seligsten Triumphe fährt,
Indess der Ueberfluß auf jede seiner
Spuren

Ein ganzes Füllhorn leert.





An den Fabius.

Nach der Schlacht bey Torgau.

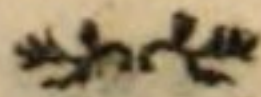
Den 3 November, 1760.

O Fabius ! gereut dich nach drey
Jahren

Dein glückliches Verziehn ?

Wo waren deine Felsen ? Waren

Die Felsen nicht mehr steil für ihn ?



Vergiffest du, wie man bey Nacht dem
Sieger

Ins müde Lager streift?

Und wie man eine Hand voll Krieger

Mit einem Ocean erfäuft?

Und wie man bundsverwandte Na-
tionen

Bequem zur Schlachtbank schickt,

Indessen man, sein Heer zu schonen,

Von sichrer Höh weit um sich blickt?

Wer nimmt sich nun der Diener armer
Staaten,

Der hohen Bassen an,

Und straft den stolzen Potentaten,

Der selbst regieren will, und kann?

Wer rächt die Feldherrn, die nach
Ehre dürsten,
Nach Beute lüstern find,
An diesem wunderbaren Fürsten,
Der seine Schlachten selbst gewinnt?

Und ach! wer rächt die Zunft der
schönen Geister,
Nun du geschlagen bist,
An einem Könige, der Meister
In allen ihren Künsten ist?

Weh deinem Pontifex, der stets die
Layen

Mit Wundern hintergeht!
Er kann ja keinen Degen weihen,
Der wider Pallas Helm besteht.



An seinen Arzt.

Berlin, den 24 Jenner, 1762.

Mein Arzt, mein Freund, o! laß mich
ihn entriegeln,

Den Hochheims edle Kelter zwang,

Und jenen, alt als ich, der einst auf Tar-
zals Hügeln

Die Morgensonne trank!

Dass ich dieß thrazisch kalte Fieber
höhne,
Das um mein Eingeweide schleicht,
Und hohe säkularische Päanen töne;
(Denn Friederich erreicht

Heut seiner Jahre Mittag, den Phalangen
Europens nicht, auch nicht der Wut
Der Horden Afiens bezwing'ich, noch den
Schlangen
Der Eumenidenbrut;)

Und trunkne Jubel jauchze, dass von
allen
Feindinnen nur Theresia
Noch trotzen darf; dass Tanaquil jüngsthin
gefallen,
Und nun Kleopatra.



An Lycidas.

Wen seine Mutter unter den zärtlichen
Gefängen heller Nachtigallchör' empfieng,

Wer ihr in ihren Götterträumen

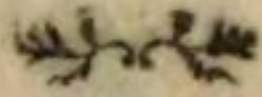
Nächtlich als Schwan sich vom Busen
lofswand,

Hängt nicht erstrittne Fahnen, und Schlüssel
von

Bezwungner Städte Thoren, und feindliche

Galeerenschnäbel in Gradivens

Blutige Tempel auf; keine Schiffe,



Mit Künsten aller Völker, mit jeder
Frucht

Der sonnenrothen Berge, des kalten
Meers,

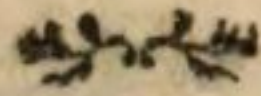
Der aufgedeckten Hölle wuchernd,
Fliegen für ihn um die beiden Pole.

Ununterwiesen wird er als Knabe schon
Die Frühlingsbluhme fingen, und froh
bestürzt

Sich einen Dichter grüssen hören.

Ihm wird die jüngste der Charitinnen,
Die wohlbewachte Scham, sich zur Füh-
rerinn

Entbieten. Ihm wird Pallas die Wolke von
Den Augen nehmen, daß ihr Jünger
Wahrheit und blendenden Trug er-
kenne.



In Wäldern wird er einsam den Vater
der

Natur verehren. Endlich, o Lycidas,

Erwartet er, gleich eines fremden

Mannes Besuche den Tod mit Gleich-
muth.





An

Herrn Christian Gottfried Krause.

1 7 6 2.

Mein Krause, den nicht der Themis
Orakel,

Der Zank am Altar', im Tempel der
Aufruhr

Entwöhnten, zärtliche Lieder

Aus siebenfach tönenden Saiten zu
ziehen,

Lass andre den Sieg des feurigen Heinrichs,
Den schnellen Triumph des Löwen besingen,
Der, selbst im Schlummer erschrecklich,
Die Lybischen Wüsten in Ehrfurcht
erhält;

Und endlich, gereizt vom drohenden Pan-
ther,

Den nimmer umsonst gewageten Sprung
thut,

Im Bauch des Feindes die Klauen,

Im Nacken den zähnebewaffneten
Schlund.

Ich finge mit dir die sanfteren Siege

Der Daphne, das Glück um Iris zu
brennen,

Um euch, ihr leuchtenden Augen!

Dich, strebender Busen! dich, Gra-
zienmund!



An die Göttinn der Eintracht.

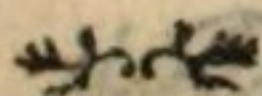
1 7 6 2.

Konkordia! — durch dich rollt jede
Sphäre ;

Und wo dein Fuß ein Land betrat,
Da zeichneten volkreiche Städte, Tänze,
Chöre

Der Jungfrau deinen Pfad :

D



(Doch Drat und Beil trägt dir mit
schnellem Schritte,

Die Blicke drohend, taub das Ohr,
Der Brüder Blut, der Ehen Schmach, den
Raub der Hütte

Zu rächen, Ate vor:)

Zu dir erheben aus zerstörten Städ-
ten,

Zu dir auf Trümmern um den Strand,
Zu dir auf Saaten, die des Rosses Huf
zertreten,

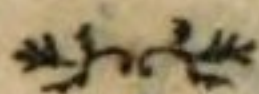
Die Völker Mund und Hand;

Zu dir die Pflanzstadt ungeborner
Söhne,

Die deiner milden Künst' entbehrt: —

Dafs doch dein Geist den Zorn der Könige
verföhne,

Der itzt die Welt verheert.



Dir hat dein Freund, Teutoniens
Erretter,

Der Held, der dreymal Frieden heischt,
Bevor sein schwerer Arm durch sieben
Donnerwetter

Der Fürsten Raubsucht täuscht,

Vereint mit Suecien durch deine Bande,
Und mit Ruthenien vertraut,
Nach langer Arbeit einen Tempel an dem
Rande

Des alten Belts erbaut.

Schränkt sich Semiramis in ihre weiten
Fruchtreichen Dynastien ein:

So wird er mit entzückter Seele dir den
zweyten

Auf den Sudeten weihn.

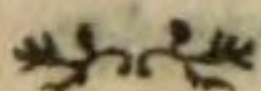




Auf die Wiederkunft des Königs.

Berlin, den 30 März, 1763.

Der Held, um den du bebstest, wann
im Streite,
Wohin ihn dein Verhängniß trug,
Der ehrne Donner von den Bergen ihm
zur Seite
Die Feldherrn niederschlug:



Da wider ihn mehr Feinde sich ge-
sellten,

Als dir die Nachwelt glauben darf,
Und er sich mit entschlossner Seele zweyen
Welten

Allein entgegenwarf;

Dein König, o Berlin! durch den du
weiser,

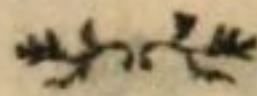
Als alle deine Schwestern bist,
Voll Künste deine Thore, Felsen deine
Häuser,

Die Flur ein Garten ist;

Dein Vater, der dich oft in deinem
Mangel

Gespeist, — kehrt wieder in dein Land,
Und hat in Fesseln an der Höllenpforten
Angel

Die Zwietracht hingebannt.



Fall' an sein Herz, o Königin, mit
Zähren

Der Freude! Fleuch an seine Brust,
Amalia, von deinen frommen Dank-
altären,

Und rede, wenn die Luft

Dich reden läßt! Vermählte seiner
Brüder,

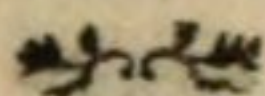
Küßt sein friedselig Angesicht:
Willkommen, Schutzgeist deines Volkes!
und sagt wieder:

Willkommen! und mehr nicht.

Ihr Jungfrau, deckt mit immergrünen
Zweigen,

Mit einem ganzen Lorbeerhain
Den Weg! mischt Blumen, die der offenen
Erd' entsteigen,

Und frühe Blüthe drein!



Ihr edeln Mütter, opfert Spece-
reyn,

Die Maraba den Tempeln zollt,

Da wo fein goldner Wagen durch ge-
drängte Reihen

Entzückter Augen rollt.

Heil uns, daß unser Morgen in die
Tage

Des einzigen Monarchen fiel!

So sagt, ihr Jünglinge. Du, Chor der Alten,
sage:

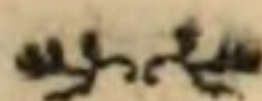
Heil uns, daß wir das Ziel

So viel gekrönter Thaten fahn! wir
sterben

Von Wonne trunken: Friederich

Bleibt hinter uns; ihr stolzen Enkel sollt
ihn erben!

Triumph! so sag' auch ich,



Wenn, unter hohen, jubelvollen Zungen,

Ein süßer Ton auch mir gerieth:

Triumph! ich hab' ein Lied dem Göttlichen gesungen,

Und ihm gefällt mein Lied.





An Hymen.

Lyäens und Cytherens Sohn,

Im schönsten Rausch geboren,

Gott Hymen, der du dir zum Thron

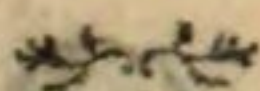
Das Hochzeitbett erkohren!

Dir fleht der sorgenvolle Greis:

O Stifter der Geschlechter,

Nimm, was ich nicht zu schützen weis,

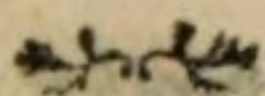
Nimm mir die grossen Töchter!



Dir schmückt das fromme Mädchen sich
Bey seinem Morgenliede;
Der weise Jüngling hofft auf dich,
Des falschen Amors müde.

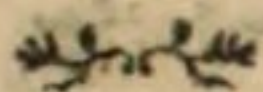
Dich rufen junge Wittwen an
Im hochbetäubten Schleyer;
Im Flohr bekennt der Trauermann
Dir sein gewaltig Feuer.

Du; mehr als andre Götter werth,
Dir flehen auch die Prinzen:
Erfülle, was der Krieg geleert,
Erfüll' uns die Provinzen!



O! wenn dich noch ein Opferichmaus
Herab vom Himmel ziehet:
So komm in meines Leukons Haus,
Der am Altare knieet!

Komm! einen Ring an jeder Hand,
Und um die Schläfe Myrthen,
Und um den Arm ein goldnes Band,
Das Knie der Braut zu gürten,
Die, wann von Wein und Liebe voll,
Ein Gast zu viel begehret,
Und sie doch etwas mißen soll,
Am liebsten Band entbehret.



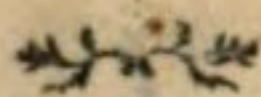
Die Schaar der trunknen Räuber theilt
Sich in die goldne Beute:
Sie flieht indess, der Liebling eilt,
Und giebt ihr das Geleite,





An die Muse.

Willst du den allerhöchsten Zevs er-
höhen,
Der sein allmächtig Haupt bewegt,
Und den Olymp erschüttert? oder Athe-
näen,
In diesem Haupt gepflegt,



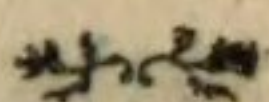
Die mit bestälter Esche, nimmer
müde,
Den Typhon, den Encelados
Zurückewarf, und mit der ewigen
Aegide
Die Felsen, ihr Geschofs?

Singst du den ersten König in die
Saite,
Die Patareus dir aufgespannt?
Ihn? oder seinen Bruder? oder wählst
du heute
Den Gwelfen Ferdinand?

In königlicher Weisheit unterwie-
fen,

Zu Kriegestugenden erbitzt,
Sind beide hoher Hymnen werth. — Bald
finge diesen,

O Muse! jenen itzt.



Wohlan, mein Lied! spann' alle deine
Segel

Bis an den Wimpel auf, und sprich:

Als der Monarch, den Spree, Viadrus und
Pregel

Anbeten, Friederich-

Arminius, von Völkern ange-
fallen,

Die Neid und Wahn und Haß verband,

Mit seinem Donner nicht allgegenwär-
tig allen

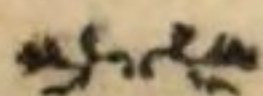
Und ewig widerstand:

Da brach, genährt im sorgelosen
Frieden,

Gleich einem neuen Meteor,

Das den Orion auslöscht und die Tynda-
riden,

Prinz Heinrichs Geist hervor.



Als Jüngling schlief er ehemals in der
Höhle

Aoniens, und war die Luft

Der Mufen; itzt erhöhten sie seine
Seele:

Mit unbewegter Brust

Hielt er der Söhne Teuts verschworne
Heere

Zurück von unfrer Flur; (so stand

Das Isthmische Gebirge, trennte beide
Meere,

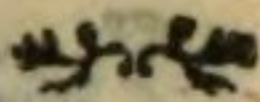
Ward zweyer Völker Band;)

Und plötzlich schlug er die betäubten
Schaaren,

Und krönete, diess war der Schluss

Der Götter! jene zwölf Herkulischen
Gefahren

Des Deutschen Genius.



Wagst du noch mehr zu fingen? —

Dafs der Sieger,

So weit er in der Feinde Land

Mit seinem Lager flog, gesegnet, seine
Krieger

Zum Wohlthun ausgesandt?

Selbst unerforschlich, jeden Anschlag
kannte?

Früh thätig, jeden hintertrieb? —

Nein; sage, dafs ihn Friedrich selbst
den Feldherrn nannte,

Der ohne Fehler blieb.



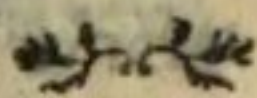


Glaukus Wahrsagung.

(Als die Französische Flotte aus dem Hafen von
Brest nach Amerika segelte.)

Als Ludewigs Pilot mit stolzer Flotte
Westgalliens beschäumtes Thor
Verließ, hub Glaukus aus der tiefen Fel-
fengrotte
Sein blaues Haupt empor:

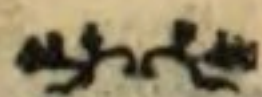
Unglücklicher! der schon, von Hoff-
nung trunken,
Des Oceans Gebieter ist,
Du führst in deinen Schiffen einen Feuer-
funken,
Der beide Welten frisst!



Bald nimmt der Abgrund eine My-
riade
Zu früh entleibter Seelen ein;
Bald werdet ihr im Meer der Hayen, am
Gestade
Der Aaren Beute seyn!

Die Götter, die jetzt lachend mit euch
ziehen,
Bereuen ihr geschenktes Glück,
Verachten euren Uebermuth, und alle
fliehen
Nach Albion zurück:

Dafs Albion der meerumflossnen
Erde
Gerechte Friedensrichterinn,
Das Schrecken der beraubten Oceane
werde,
Der Inseln Königin;



Ihr aber, flüchtig unter jeder Zone,
So manchen schwimmenden Palaß,
Und Port, und Meer, und Eyland, und der
Kolombone
Durchströmte Flur verlaßt.

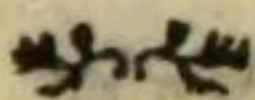
O! weiche Söhne tapfrer Franken,
sprechet

Helvetien um Männer an!
O! plündert unbewehrte Fürstenthümer!
brechet

Mit Wagen, Ross und Mann

In eurer Väter alte Sitze! schreitet
Kühn über den gehörnten Rhein,
Sucht Pallas Liebling auf, der für sein
Erbe streitet,

Und, eurer Macht zu klein,



Und von verschwornen Barbarn über-
fallen,

Einst wanken muß: erdrücket ihn! —

Ihr unter den verschwornen sollt, ihr un-
ter allen

Allein mit Schande fliehn!

Der Ort, wo sieben Krieger funfzig
jagen,

Ob ihr ihn zu vernichten sucht,

Ein Brandmaal wird er euch, worauf in
späten Tagen

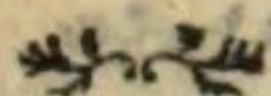
Ein bessrer Enkel flucht.

Ob alle Reifigen aus euren Vesten,

Ob eine neue Helene

Euch alle Prinzen aus Lutetiens Pa-
lästen

Zu Feldherrn sendete:



Dort auf den Gräbern Römischer Le-
gionen

Erwartet eure Tapferkeit

Ein Fürst, den Jupiter, der Hirtenstäb'
und Kronen

Aus Einer Urne streut,

Nicht zum Monarchen, aber zum Ver-
gnügen

Des menschlichen Geschlechts erkohr.

Ha! welch ein lauter Pään steigt von sei-
nen Siegen

In mein entzücktes Ohr!

„Also zerbrach mit sieggewohnter
Rechte

„Der Alkumena Sohn, im Zorn,

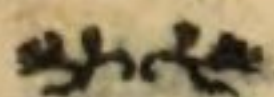
„Dem wandelbaren Gotte das zum Blutgefechte

„Wild aufgeworfne Horn;

"Also entkräftete der göttergleiche
 "Ulyss den Riesen, der an Macht
 "Dreyhundertmal ihn übertraf, mit Einem
 Streiche,
 "Nicht ohne Muth vollbracht:

"Also besieget euch, auf eure Listen
 "Und Punischen Betrug entbrannt,
 "Ein Held, den Pallas und der Brennen
 Friedrich rüsten,
 "Der Gwelfe Ferdinand;

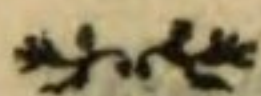
"Und so mit ewig unerschöpftem
 Witze
 "Verhöhnt er euch, die ihr den Streit
 "Durch stärkere Heere, Wälle, donnernde
 Geschütze
 "Zu führen muthig seyd,



-
- "So bald sein himmlisch Feuer wenig
Britten,
"Und Deutschlands jugendlichen Rest
"Beseelt: ein Wunder allen, welche Kre-
felds Hütten
"Bewohnen, und das Nest

"Des hohen Roncevalls, und die Gefilde,
"Wodurch der Effe Gießbach rinnt.
"Hier fahen euch, gelehnt auf ihre gold-
nen Schilde,
"Sein Ahnherr Witekind,

"Und der Cheruskerfürst, der große
Schatten
"Des Legionentödters fliehn:
"Zehn Parasangen hinter eurer Flucht
die Matten
"Voll Raub und voll Ruin.



"Vergeblich flieht ihr diesen Feind, ge-
schwinder

"Als Kraniche den Adler; setzt

"Vergeblich zwischen euch und euren Ue-
berwinder

"Jetzt Berge, Ströme jetzt:

"Auf ungezähmten Rossen, mit der
Flamme

"Des Schwerdtes, zürnet hinter euch

"Ein zweyter Ferdinand aus diesem
Götterstamme,

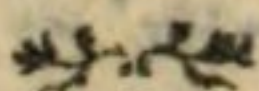
"Dem Sohn der Thetis gleich,

"Nicht wundenfrey, doch unverkürzt
an Jahren:

("Geh, lebe! war der Parze Schluss,

"Nach deinem Vater spät ein Kriegesgott
der Schaaren

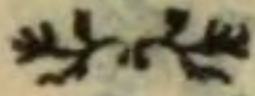
"Am stillen Ockarus.)



"Ihm folgen seine Brüder; alle glühen
"Nach Ehre: Kriegesdonner, wie
"Die Scipionen, und im Frieden, von
Thalien
"Geliebet, so wie sie.

"Ein Eigenthum durch alle Folge-
zeiten
"Von Braunschweigs Helden: jeder spannt
"Des Gottes Silberbogen und des Gottes
Saiten
"Mit gleich geübter Hand.

"Und dennoch übersteigt so weit und
weiter
"Des Herzens Güte diesen Werth,
"Als jenen Sonnenball der grosse Tag, der
heiter
"Durch alle Himmel fährt.,,



So, gleich Arions Liede, gleich dem
Tone,
Der Götter und Delphine zwang,
So, zu des Gwelfen Ruhm, des Burboni-
den Hohne,
Teutoniens Gefang. —

Du stehst beschämt, o Burbons Enkel? —
Höre
Ein nie zuvor geträumtes Glück!
Des Britten schwacher Kriegesdämon giebt
dir Ehre,
Und Land und Meer zurück.





Der Triumph.

Schäme dich, Kamill,

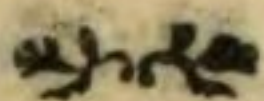
Dafs du mit vier Sonnenpferden

In dein errettetes Rom zogst!

Und du, Romulischer Feinde

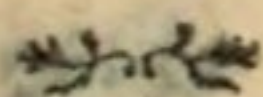
Glücklicher Sieger, o Julius,

Dafs dich, mit goldenen Städten und
Schlachten,

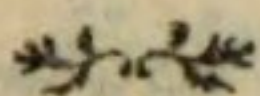


Und mit Adlern und Spolien
Deiner Brüder umgeben,
Zum hohen Kapitol dein stolzer Wagen
trug. —

Friederich, ein Prinz der Brennen,
Ward angefallen von Völkern Hungariens,
Von Illyriens Reitern und Daciens:
Alle dem Zepter der Königin zinsbar,
Die Vindobonens saatenreiche Fluren,
Und Aufrasiens Auen beherrscht,
Und der Bajonen Gebirge,
Und Hesperiens goldene Gärten;
Dieser erhabenen Fürstinn,
Deren Wohlfahrt vom Himmel in
Sieben Sprachen erflehet wird;



Deren Heere, geführt vom Stab' Eugens,
Ehmals unbezwinglich, — und itzt
Verbunden waren mit allen, die
Am Mäotischen, Kaspischen, Finnischen
Sunde wohnen, den rauhen
Samojeden, den Ostiaken,
Und dem Tartar am Sangarfluß:
Einer Monarchinn dienstbar, einer,
Die den weiten Umkreis
Ihrer Welten nicht kennt.
Auch trat zu ihnen der Söhne Sarmatiens
Selbsterwähleter König,
Und stellte seine Sachsen, ein treues Volk,
Mitten auf den Pfad des Siegers,
Unter eine Felsenburg.



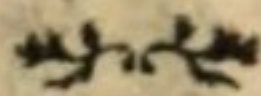
Und die hohen Satrapen Germaniens
Fielen zahlreich dem Bunde bey.

Und die theur erkaufen Suenonen
Drangen aus dem beeiften Norden hervor:
Enkel der Helden, mit denen ein Jüngling
Europen und Asien schreckte.

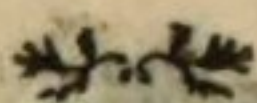
Und Gallien, das an zwey Meeren thront,
Dessen Fahnen und Wimpel
Unter allen Himmeln wehn,
Liefs seinen Schwarm aus,
Gleich dem Heere schwirrender Grillen,
Die vor sich her ein blühend Land,
Und hinter sich Wüsten sehn. —

Aber, Thalia, laß ab

Die Flotten und Fußknecht' und Reiter
zu zählen!



Friederich, so sage, bekriegt
Von scheelfüchtigen, oder getäuschten,
Oder gezwungenen Fürsten,
Kehrte, nach sieben blutigen Jahren,
So mächtig zurück, als er auszog,
Nur an Ehre grösser,
Und triumphirte nicht. —
Siehe! er lenkt unsern Ehrenbogen aus,
Und unsern goldbehängten Rossen,
Und besteigt den pralenden Wagen nicht!
Denn sich selbst mit eines Gottes Zufriedenheit
Ansehn, ist der Triumphe
Allerhöchster. — Und des Dichters
Allerhöchster Triumph ist,
Diesen König besingen.



Drum schweige du nie von ihm, mein Lied,
Stolzer, als der Ceïsche
Und der Thebanische Pään,
Keinem Golde feil,
Auch selbst dem feinigen nicht.

Und ob er auch diesen Triumph verlenkt,
Und, deiner Töne nicht gewohnt,
Sein Ohr zu Galliens Schwänen neigt:
So singe du doch den Brennusföhnen
Ihren Erretter unnachgefangen.





An
den Herrn Generalleutenant
von Buddenbrook,

bey Uebersendung einiger heroischen Oden.

Der du den Kriegesgeist in der Ge-
schichte liebest

Und in der Poesie;

Und Deutsche Redlichkeit bey Welscher
Klugheit übest,

(Die schwerste Harmonie!)

Empfehl, o Buddenbrook, mir nicht
 die Heldenföhne
 Von Sparta, Rom, Athen;
 Verlange nicht durch mich auf väterlicher
 Scene

Dein Lieblingsvolk zu sehn.

Ein Dichter, unerlöst von fremder
 Sorge, singet

Ein leichteres Gedicht;

Kornelljens Diadem, Voltärens Kranz er-
 ringet

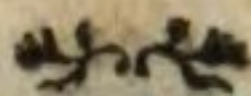
Der müde Kämpfer nicht.

Als Ludwigs Maier sich des jüngern
 Anmons Züge

Durch Kodomannus Land

(Dem stolzen Gallier ein Vorbild eigener
 Siege!)

Zu schildern unterwand:



Da richtete sein Arm nicht Fechter ab,
nicht Schützen,

Erzog nicht Ross und Mann;

Denn Künste dieser Art, wie sehr sie Krie-
gern nützen,

Stehn tausend Händen an.

Und hätte sein Geschick ihm dieses
Loos beschieden:

Dann hätt' er aus der Schlacht

Am Granikus uns nicht den grossen Phi-
lippiden

Bis Babylon gebracht. —

Freund deines Königes, nimm kleine
Siegeslieder,

Nimm, was ich geben kann,

Ein Opfer Friedrichs und seiner tapfern
Brüder,

Mein achtes Lustrum an!



Ptolomäus Evergetes
und Berenice.

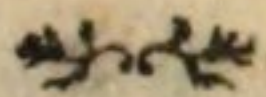
1 7 6 5.

Ptolomäus.

O Berenice! schöner, als der Morgen,
Für mich geboren, lange mir verborgen,

Ich sahe dich, ich liebte dich:

Doch ach! was fühltest du für mich?



Berenice.

Ich fühlte deine feuevollen Blicke,
Und wandte schnell die meinigen zu-
rück:

Schon traut' ich ihnen selbst nicht mehr;
Denn ach! sie liebten dich zu sehr.

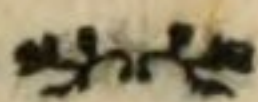
Ptolomäus.

Nach dir kann nichts hinfort mein Herz
gewinnen,

Nach dir auch nicht die schönste der Göt-
tinnen:

Vergeblich böte sie mir heut

Mit ihrer Hand Unsterblichkeit.



Berenice.

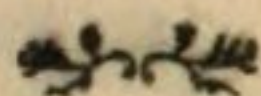
Vor dir hat nichts mein junges Herz
gerühret;
Nun würde dirs durch keinen Gott ent-
führet,
Und gäb' er mir mit seiner Hand
Die Gottheit über Meer und Land.

Ptolomäus.

Ach! willst du mir nicht bald dein
zweytes Leben,
Dein Ebenbild in einer Tochter ge-
ben?

Nicht dieser Augen schlauen Witz?

Nicht diesen Mund, der Suada Sitz?



Berenice.

Dein sey das Ebenbild des ersten
Sohnes!

Wann dich dereinst die Sorgen deines
Thrones

Aus meiner Arme Banden ziehn,

Umarm' ich doch, statt deiner, ihn.

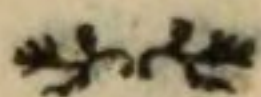
Ptolomäus.

Wenn mich und dich die Göttinn Isis
liebet,

Und mir dein Bild in einem Sohne
giebet:

So bring' ich diese Schal' ihr dar,

Die Zeuginn unfres Bundes war.



Berenice.

Und wenn die Götter mir dein Bild
verleihen,

So will ich ihnen diese Locke weihen,

Die funfzehn oder fechzehn Jahr

Die Zierde meiner Scheitel war.

Ptolomäus.

Ach! foll ein Stal diefs schöne Haar
verletzen,

So muß ein Gott es an den Pol ver-
setzen ;

Dort ift der Raum noch nicht gefüllt,

Dort flamm' es als ein Sternenbild.

Berenice.

Bis in den Himmel fliege deine
Schale!

Dort werde sie, bey jedem Freuden-
mahle,

Voll Nektar, der die Götter tränkt,

Und voll Unsterblichkeit geschenkt.

Ptolomäus.

Wann, spät nach mir, dich selbst der
Himmel fodert,

Dann thronest du, wo deine Locke lo-
dert:

Der ganze Norden ehret dich;

Doch lange nicht so sehr, als ich.

Berenice.

Mit mir zugleich geneuſs im Sternen-
faale

Den Göttertrank aus deiner goldnen
Schale.

Geliebter! kann er füſſer feyn,

Als dieſer hochzeitliche Wein?





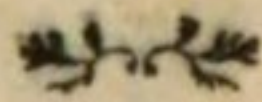
Abschied von den Helden.

Nicht Friedrichs Helden, welche der
Brenne liebt,
Schwerin und Heinrich, Bevern und
Winterfeld,

Nicht jeder Gwelfe nur und Seidlitz
Sind der gewaltigen Hymne würdig.

Auch ihr, der Staaten friedliche Wächter,
habt

Ein hohes Recht an unsern geflügelten
Gefängen; auch der tapfre Richter
Mächtiger Frevel und armer Unschuld;



Auch deren Geist dem immer erneuerten
Geschlecht der Menschen Güter und Künste
fand;

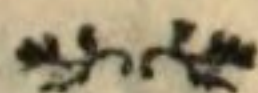
Auch wer allwachsam seinen Bürgern
Ueberfluß, Sitte, Gesundheit aus-
theilt.

Noch viele goldne Pfeile ruhn unversucht
Im Köcher eines Dichters, der frühe schon
Sein Leben ganz den liederreichen
Schwestern Uraniens angelobt hat;

Der, hoffend auf die Krone der After-
welt,

Den bürgerlichen Ehren entsagete;

Der alle Wege, die zum Reichthum
Führen, verließ: ein zufriedner Jüng-
ling.



Verleiht, bevor dieß Haupthaar der Reif
umzieht,

Ein guter Gott mir Einen Aonischen

Mit Bächen und Gebüsch durchflochten

Winkel der Erde: so sollen alle

Durch alle Winde fliegen, den Weifesten

Ein süßer Klang, dem Ohre des blöden

Volks

Unmerklich. — Ungeschwächt soll ihre

Töne der Brittische Barde trinken;

Sie sollen hell den Himmel Aufoniens

Durchwirbeln; (dort war ehemals ihr Vater-

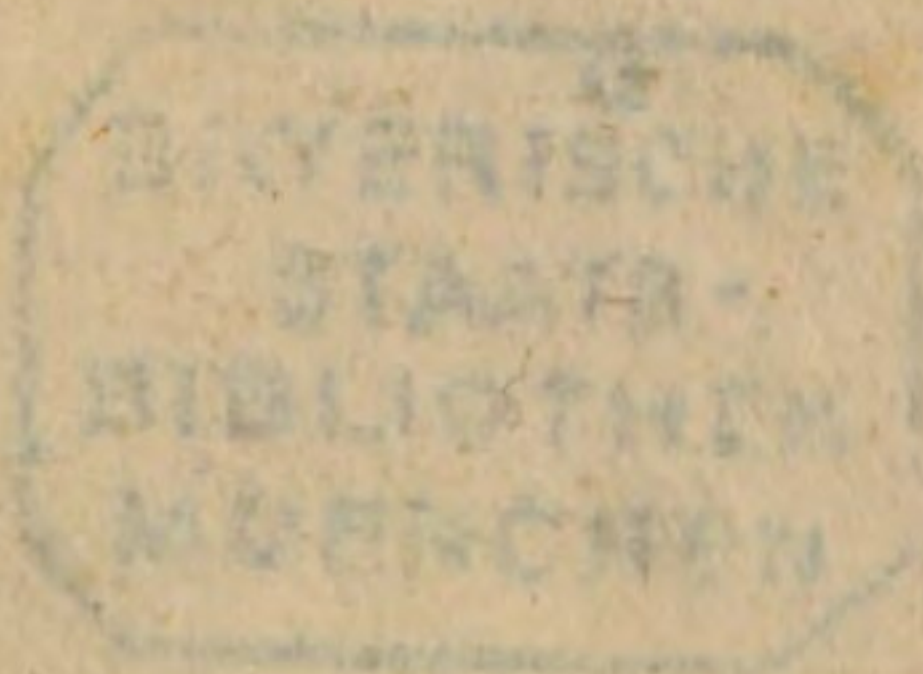
herd:)

Auch Galliens vergnügter Sänger

Höre den Nachhall, nicht ohne Scheel-

fucht.

Anhang.





A n n a g.

Der May

eine wichtige Zeit

Zeichne

W. Altkönig, Altkönig

Schäffer unter den zwei Göttern

Die drei Götter

Da man sich mit der Zeit



Der May,

eine musikalische Idylle.

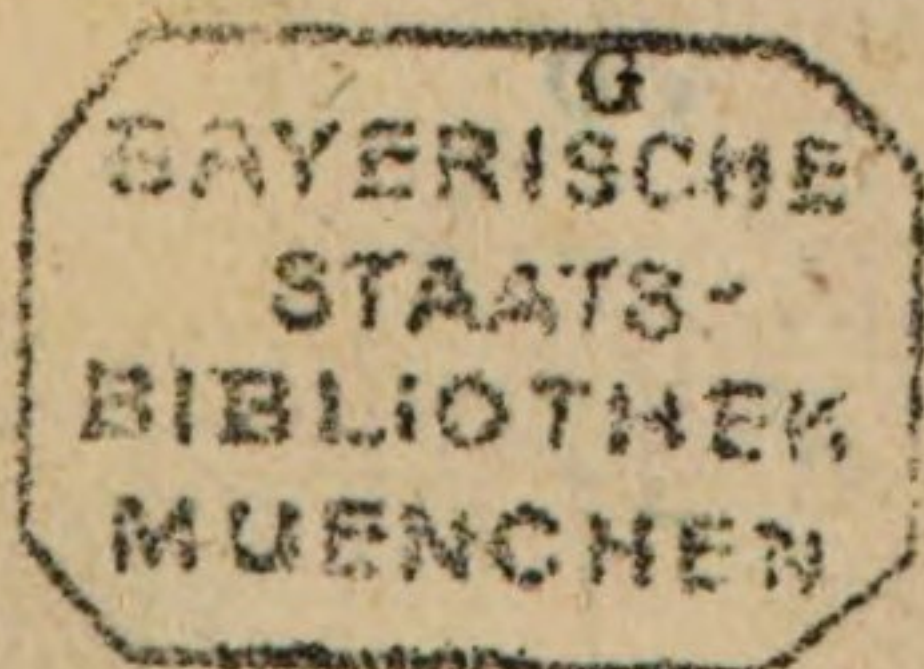
Daphnis.

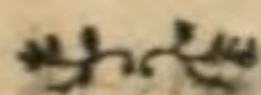
Willkommen, allmächtiger May!

Schönster unter den zwölf Göttern,

Die dort am Himmel im Kreise sich lagern!

Du krönest mit Segen das Jahr.





 Phyllis.

Willkommen, allgütiger May!

Bester unter allen Göttern,

Die Feld und Garten mit Früchten erfüllen!

Du segnest mit Liebe die Welt.

Daphnis.

Ich sah den jungen May:

Seine Silberglocken

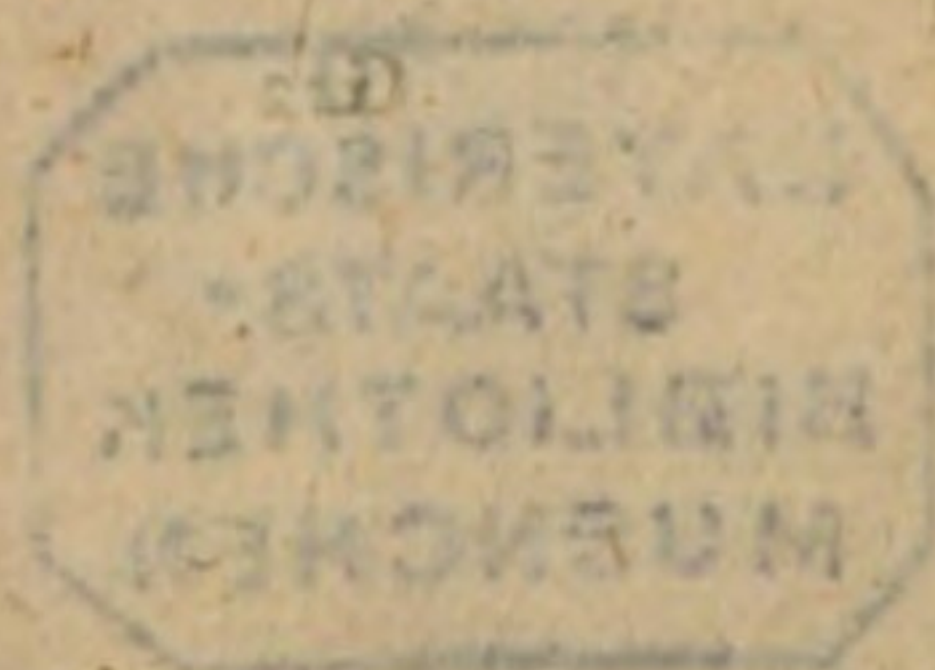
Hiengen um den Schlaf.

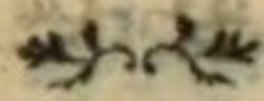
Als er vom Himmel fuhr,

Blühten alle Wipfel;

Als er den Boden trat,

Liefs er Violen und Hyacinthen im Fuß-
tritt zurücke.





Phyllis.

Ich sah den jungen May:

Einen Kranz von Myrthen

In der rechten Hand.

Als er vom Himmel fuhr,

Sangen ihm die Lerchen;

Als er zur Erde sank,

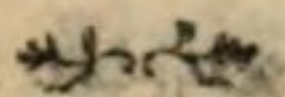
Seufzten vor Liebe die Nachtigallen aus
allen Gebüfchen.

Daphnis.

Willkommen, allmächtiger May!

Schönster unter den zwölf Göttern!

Du krönest mit Segen das Jahr.



Phyllis.

Willkommen, allgütiger May!

Bester unter allen Göttern!

Du segnest mit Liebe die Welt.

Daphnis.

Seht, die Traube bricht hervor

Unter jungen Rebenblättern,

Und verkündigt Most!

Dieses machen die fröhlichen Götter,

Bacchus und der May.

Muntre Schäfer, laßt uns trinken:

Eine Schale dem May, und eine dem

Bacchus zur Ehre.

Phyllis.

Seht, der Wiese junges Grün,
 Laue Lüfte, Wohlgerüche
 Laden uns zum Tanz!
 Dieses wollen die fröhlichen Götter,
 Amor und der May.
 Schäferinnen, laßt uns tanzen!
 Einen Reihn dem May, und einen dem
 Amor zur Ehre.

Daphnis.

Willkommen, allmächtiger May!
 Du krönest mit Segen das Jahr.

Phyllis.

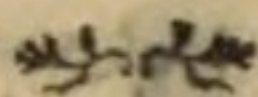
Willkommen, allgütiger May!
 Du segnest mit Liebe die Welt.

Daphnis.

Glücklich ist der Hirt,
Der im May die Welt erblickte,
Wann die Rose die Knospe durchbricht:
Seine Kindheit hauchte Freude,
Freude düftet sein Alter dereinst.

Phyllis.

Glücklich ist der Hirt,
Den im May die Hirtinn liebet,
Wann der Weinstock die Pappel umarmt:
Seine Jugend liebt sie zärtlich,
Zärtlich liebt sie sein Alter dereinst.



Daphnis und Phyllis.

Ihr Kinder des Mayen, lobfinget dem
May!

Sein Einfluss beseligt die ganze Natur.





Wird Rache nicht sich ewig entzahn
 Ihr Rache, aber ich nicht?

Wer kann mein Leid verdammern?
 Ich hab' ein Götz und ernährte

eine Kantate.

Du hast dich an Semelen ja

Wohin? wo soll ich hin?

Mein rasender Gemahl verfolgt mich. Ohne
 Retter

Irr' ich umher, so weit das Land mich
 trägt, und bin

Entdeckt, wohin ich irre. Keine Höhle,

Kein Busch, kein Sumpf verbirget mich.

Ha! nun erkenn' ich dich,

Grausame Königin der Götter!

Ungöttliche Saturnia,

Wird Rachsucht dich ewig entflam-
men?

Wer kann mein Mitleid verdammen?

Ich hab' ein Götterkind ernährt.

Du hast dich an Semelen ja

Mit Jupiters Blitze gerochen:

Was hat die Schwester verbrochen?

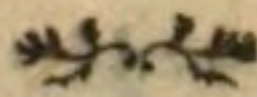
War meine That des Todes werth?

Ungöttliche Saturnia,

Wird Rachsucht dich ewig entflammen?

Wer kann mein Mitleid verdammen?

Ich hab' ein Götterkind ernährt.



O all' ihr Mächte des Olympus,
Ist kein Erbarmen unter euch?
Hier schwank' ich unter der geliebten Last,
Die mein zerfleischter Arm umfaßt;
Hier fliehet, dem gescheuchten Rehe,
Der aufgejagten Gemse gleich,
Die königliche Tochter Kadmus; springt
Von Klipp' auf Klippe, dringt
Durch Dorn und Hecken. — —
Nein, weiter kann ich nicht;
Ich kann nicht höher klimmen. : : : Götter!
Ach! rettet, rettet mich! ich sehe
Den Athamas! an seinen Händen klebt
Noch seines Sohnes Blut.
Er eilt, auch diesen zu zerschmettern.

O Meer! o Erde! er ist da!

Ich hör' ihn schreyen! er ist da!

Ich hör' ihn keuchen! — — — Itzt ergreift er
mich! — —

Du blauer Abgrund, nimm von dieser
Felsenspitze

Den armen Melicertes auf!

Nimm der gequälten Ino Seele! — —

(Die Instrumente begleiten den schreck-
lichen Fall; und kündigen hierauf die
nachfolgende Verwunderung an.)

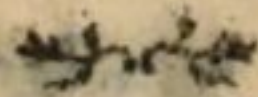
Wo bin ich? o Himmel!

Ich athme noch Leben?

O Wunder! ich walle

Im Meere? mich heben

Die Wellen empor? — — —



O wehe! mein Sohn!

Er ist mir im Falle

Den Armen entflohn.

Mitleidiger Retter,

Was hilfst mir mein Leben?

Ach! gieb mir den Sohn!

O wehe! mein Sohn!

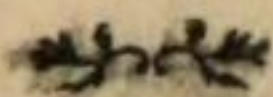
Er ist mir entfallen!

Er ist mir entflohn!

Ich seh ihn, ihr Götter!

Von Nymphen umgeben:

Stolz ragt er hervor.



Wem dank' ich dießs Leben,

Dießs bessere Leben?

Wem dank' ich den Sohn?

Ich seh' ihn, von Göttern

Und Nymphen umgeben:

Stolz ragt er hervor.

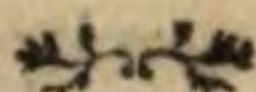
Wo find wir? o Himmel!

Wir athmen? wir leben?

O Wunder! wir wallen

Im Meere? uns heben

Die Wellen empor? — — —



Ihr hängt um meine Schläfe zackichte
Korallen?

Und Perlen in mein Haar?

Ich dank' euch, Töchter Doris! — —

Seht, o! seht die Schaar

Der freudetrunknen blauen Götter!

Sie flechten Schilf und Lotosblätter

Um meines Sohnes Haar. — —

Wie gütig, wie vertraut empfanget ihr

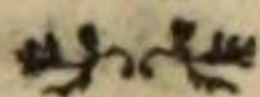
Zwey Sterbliche, wie wir!

Ihr gebt uns eure Götterkränze,

Und zieht uns mit euch unter eure

Tänze! — — —

(Die Instrumente begleiten den Tanz, und spielen hierauf den Gesang der Tritonen und Nereiden vor, welcher anfängt: Leukothea ist zur Göttinn aufgenommen.)



Ungewohnte Symphonieen

Schlagen mein entzücktes Ohr,

Panope, dein ganzer Chor,

Und die blasenden Tritonen

Rufen laut:

„Leukothea

„Ist zur Göttinn aufgenommen!

„Gott Palämon, sey willkommen!

„Sey gegrüßt, Leukothea!

Meynt ihr mich, ihr Nereiden?

Nehmt ihr mich zur Schwester an?

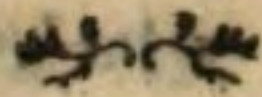
Meynt ihr meinen Sohn, ihr Götter?

Nehmt ihr ihn zum Mitgott an?

Ihr allgütigen Erretter,

O! mein Dank soll nicht ermüden,

Weil mein Busen athmen kann.



Und nun? ihr wendet euch so schnell
zurück?

Ihr eilt mit aufgehobnen Händen . . .
Welch ein Blick!

Auf einem perlenhellen Wagen
Wird der Monarch der Wasserwelt

Hoch auf dem Saum der Flut getragen.

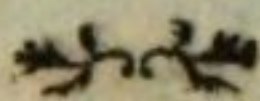
Bis an den Himmel flammt der goldene
Trident;

Ich höre seiner Rofse Brausen; sehe

Den Gott, den zweyten Gott der Götter, — —

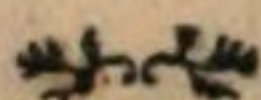
Der du mit Allmacht dieses Element

Beherrschest, o Neptun, mein König! tra-
gen



Die Räder deines Wagens dich
In diesen inselvollen Sund, und lassen
Den Sonnenwagen hinter sich,
Mir meine Gottheit anzufagen?
Ach! ewig soll mein Dank,
Mit jeder Sonne soll mein lauter Lob-
gesang
Von allen Wellen wiederhallen.

Tönt in meinen Lobgesang,
Wellen, Felsen und Gestade!
Sagt dem guten Gotte Dank!
Heil dem Gotte, dessen Gnade
Dich zur Göttinn auserfah,
Selige Leukothea!



Tochter der Unsterblichkeit,
In die tiefste Meereshöhle
Senke dein gehäuftes Leid!
Deine qualentladne Seele
Labe mit Ambrosia!
Tönt in meinen Lobgesang,
Wellen, Felsen und Gestade!
Sagt dem guten Gotte Dank!
Heil dem Gotte, dessen Gnade
Dich zur Göttinn auserfah,
Selige Leukothea!



Ramler, Karl Wilhelm,

Karl Wilhelm Ramlers Oden

Berlin 1768

P.o.germ. 1119 y

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116686-4

VD18 11241039